Zeitschrift: Archäologie der Schweiz : Mitteilungsblatt der SGUF = Archéologie suisse : bulletin de la SSPA = Archeologia svizzera : bollettino della SSPA

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 11 (1988)

Heft: 4

Artikel: Ausgrabungen in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Mels SG

Autor: Grüninger, Irmgard / Kaufmann, Bruno / Schoch, Willi

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-9948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ausgrabung in der Pfarrkirche St. Peter und Paul in Mels SG

Irmgard Grüninger und Bruno Kaufmann
unter Mitarbeit von Willi Schoch und Siegfried Scheidegger

Mels, am Berührungspunkt des Walenseetales mit dem st. gallischen Rheintal gelegen, wird erstmals am 15. Dezember 765 im Testament des Churer Bischofs Tello[1] namentlich erwähnt. In dieser Verfügung schenkt Tello, Sohn des Praeses Victor von Rätien, dem Kloster Disentis seine Güter u.a. auch in Mels: »Item in Maile agri, prada, sola, orti cum pomiferis quantum ad me legitime pertinet, preter terram ecclesiis portionem meam ex integro et preter coloniam que concessi iuniori meo Senatori pro servitio suo in ipso Maile« (»Ferner in Mels, Äcker, Wiesen, Grund und Boden, Gärten und Obstgärten, alles was mir rechtmässig gehört, ausgenommen das Land der Kirchen und die Kolonie, die ich meinem Amtsmann Senator für seinen Dienst im gleichen Mels überlassen habe«). Neben der Unterschrift des Testators und jener des Schreibers haben zwölf weitere Zeugen, darunter »Lobucionis de Maile, militis testis«, die Schenkung bestätigt.
Die Bedeutung der in diesem Zusammenhang genannten Kirchen wird in der Folge im churrätischen Reichsguturbar vom Jahre 842[2] ersichtlich. Unter den dort aufgeführten Besitzungen des um 731[3] gegründeten Klosters Pfäfers werden vier Kirchen in Mels mit den zugehörigen Zehnten von drei Dörfern erwähnt.
Derart frühe Nennungen von vier Kirchen in Mels liessen, vom historischen Standpunkt aus gesehen, eine Grabung in der Pfarrkirche St. Peter und Paul im Zusammenhang mit einer Restaurierung als wünschenswert erscheinen, lag es doch nahe, dass dieses Gotteshaus mit einem der genannten identisch ist.
Die Melser Pfarrkirche St. Peter und Paul[4] auf Büel steht in einer dominanten Position auf einem flachen Moränenzug wenige Meter über der Rhein- resp. Seezaue am Nordhang des Pizolmassivs (Abb. 2). Anhand einiger Scherben lässt sich belegen, dass dieser Hügel schon in prähistorischer Zeit besiedelt war. Nicht mit absoluter Sicherheit ist die Präsenz der Römer daselbst nachweisbar. Die Vermutung jedoch liegt nahe, dass die im Chor festgestellte und schon 1948 beim Umbau der Sakristei (s.u.) beobachtete Nord-Süd verlaufende Mauer als ältestes Baurelikt möglicherweise zur Umfassungsmauer eines römischen Gutshofes gehört hat. Eine ähnliche Ansicht vertritt Jakob Heierli: »Die Ostmauer der Kirche von Mels steht auf einer alten Mauer, wie Immler berichtet. In ca. 1,5m Tiefe fand man bei derselben Knochen, weiter unten folgte Brandschutt und römische Scherben. ... Es scheint also an Stelle oder bei der Kirche eine römische Baute gestanden zu haben«[5].
Als zu Beginn der 70er Jahre die Restaurierung der Kirche geplant und der Einbau einer Bodenheizung vorgesehen wurde, stand einer archäologischen Erforschung nichts mehr im Wege. Dank dem Verständnis der Bauherrschaft und der Bauleitung war es dann auch möglich, während drei Monaten, nämlich vom 17. April bis 28. Juli 1978, den Boden innerhalb der Kirche zu untersuchen[6].

Um die Restaurierung möglichst speditiv voranzutreiben, wurden die Vorarbeiten, nämlich das Entfernen der Bodenplatten und des darunterliegenden Steinbettes sehr zum Leidwesen der Archäologie mit einem kleinen Bagger durchgeführt. Dies wirkte sich denkbar ungünstig aus, da die Erde extrem zusammengepresst und in der Folge die Interpretation der Fundumstände unnötig erschwert wurde. Als weitere Komplikation erwies sich die Heizung. Sie war 1948 eingerichtet worden, wobei rund ein Drittel des Chorbodens ohne genauere Untersuchung der Zerstörung anheim fiel.

Nachdem also in Chor und Schiff der Boden und das darunterliegende Steinbett entfernt waren, zeigten sich unzusammenhängende Mauerreste von verschiedenen älteren Bauten (Abb. 3). Erdverfärbungen und zahlreiche Funde von menschlichen Gebeinen deuteten auf das Vorhandensein von Gräbern[7] hin. Im Schiff lagen die Skelette stellenweise nur noch wenige Zentimeter unter der Erde, was kaum der ursprünglichen Bestattungstiefe entsprochen haben wird. Eindeutiger waren die Befunde im Chor (vgl. Abb. 2), wo sich die Mauerfundamente, soweit sie nicht durch den Einbau der Heizung zerstört waren, noch recht gut verfolgen liessen.

Die Grabkirche

Alle beobachteten Mauerreste lassen sich vier älteren Kirchen innerhalb des heutigen Gotteshauses zuordnen.
Die gegen hundert Gräber, von denen einige wenige Beigaben enthielten, erlauben es, zum mindesten die erste Kirche mit einiger Sicherheit zeitlich festzusetzen: Es handelt sich um 32 Gräber mit Toten verschiedenen Alters und beiderlei Geschlechts[8]. Sie lagen alle innerhalb eines teilweise noch mit Mauern genau umschriebenen Bezirks (Abb. 4 und 5). Der Erhaltungszustand dieser Bestattungen war recht unterschiedlich. Nur 14 wiesen ein mehr oder weniger vollständig erhaltenes Skelett auf. Die übrigen waren vor allem durch jüngere Einbauten und Erdbewegungen zum Teil erheblich gestört.
Die Mehrzahl dieser Gräber war mit Lesesteinen eingefasst. Vier waren gemauerte Steinkisten (Gräber B, M1, S1, V1)[9], zum Teil mit unbeschädigten Deckplatten aus lokalen Steinen (Schiefer und Melsersandstein). Ein weiteres, jedoch nicht gemauertes Grab (H) war ebenfalls durch eine Schieferplatte gekennzeichnet. Bei zwei gestörten Gräbern (N, S) liessen die vorhandenen Reste auf ursprünglich gemauerte Grabkammern schliessen[10]. Wie verschiedentlich Holzspuren zeigen, waren die übrigen Toten in der Regel in einem Sarg beigesetzt.
Zur ältesten Gruppe der Gräber gehören drei Kinderbestattungen (K1, O1 und R1), davon zwei mit Beigaben (Abb. 6. 7), nämlich ein zweiseitiger Kamm beim Kopf eines Mädchens in Grab O1 und ein Lederbeutelchen mit einer stark abgegriffenen römischen Bronzemünze und zwei hellgrünen durchsichtigen Glasscherben neben dem linken Schienbein in Grab R1. Ein viertes, vielleicht etwas jüngeres Grab (L1) einer alten Frau ohne Beigaben, gehört zur selben Gruppe. Das gemeinsame Merkmal dieser Bestattungen ist die gleiche Orientierung der Toten, nämlich der Kopf mehr oder weniger im Westen mit Blick nach Osten. Diese Richtung entspricht der Längsachse aller Kirchenbauten.

Die nächstjüngere Gruppe ist mit 25 Gräbern ausgewiesen. Sie fallen durch ihre ungewöhnliche Lage auf. Entgegen der im Frühmittelalter im allgemeinen üblichen West-Ost-Orientierung liegen hier die Toten in Süd-Nord-Richtung, d.h. rechtwinklig zur Kirchenachse. Die vier jüngsten Gräber (H, U, B1 und D1), die auch zu diesem Kreis gehören, sind dagegen wiederum West-Ost orientiert.
Berücksichtigt man die Ausdehnung des Bestattungsareals, so stellt man fest, dass die seitliche Begrenzung im Norden, Süden und Westen durch Mauern bzw. Fundamentreste gegeben ist.
Ein weiteres auffälliges Merkmal ist die Anordnung dieser 32 Gräber in drei Zonen (I –III) (Abb. 5), die durch Nord-Süd verlaufende Mauern voneinander getrennt sind. Die Bestattungen nahmen alle Bezug auf diese Schranken, d.h. sie sind jünger. Anhand der Tiefe der Grabgruben zeigt es sich, dass die im Osten gelegenen Gräber nicht nur relativ (bezogen auf den Messpunkt auf der Schwelle des heutigen Kirchenportals), sondern auch absolut tiefer als die westlichen ausgehoben worden sind. Dabei gilt es ferner zu berücksichtigen, dass das Terrain nach Westen leicht abfällt.

Die Gräber mit Beigaben

Die wenigen mit Beigaben (vgl. den Katalog S. 159 ff.) versehenen Gräber[11] – insgesamt sechs – liegen mehrheitlich in der mittleren Zone (II), in der vor allem im nördlichen Teil Mehrfachbelegung, unabhängig von älteren Gräbern, nachweisbar ist. Die gleiche Feststellung gilt noch für die in der Mitte gelegenen Gräber der östlichen Zone (I). In der Regel jedoch überschneiden sich die Gräber nicht. Dieser Befund legt die Vermutung nahe, dass die Grabstätten oberflächlich gekennzeichnet waren.
Ausser dem bereits erwähnten Lederbeutelchen mit der römischen Münze und den beiden Glasscherben aus dem Kindergrab (R1) in Zone III (Abb. 7), lassen sich die Beigaben aus fünf weiteren Gräbern als frühmittelalterlich datieren: Das Mädchengrab (O1) mit dem symbolischen zweireihigen Kamm (Abb. 6)[12] liegt in Zone I und ist, wie das Kindergrab (R1), West-Ost orientiert. Dass dieses Mädchengrab älter ist als die Süd-Nord ausgerichteten Gräber, geht aus der Tatsache hervor, dass es durch die Steinkiste M1 gestört ist. Die übrigen vier mit Beigaben ausgestatteten Gräber befinden sich im mittleren Teil (Zone II). Es handelt sich um ein Frauengrab (Q) (Abb. 8), zwei Männerbestattungen (Gräber J1, N) und eine Bestattung unbestimmten Geschlechts (vielleicht einer Frau, Grab N1) (Abb. 9 – 12).
Die Frau aus Grab Q trug um den Hals eine Kette aus 28 dunkelroten natürlich zugeschliffenen Bernsteinperlen[13] und 12 mehr oder weniger gut erhaltenen runden bis länglichen, z.T. kantigen und kantengerundeten Glasperlen. Neben den Farbvarianten von Grün bis Blau findet sich darunter ein dunkelblaues polyedrisches Exemplar[14]. Aufgrund von Korrosionsspuren auf dem Stirnbein darf angenommen werden, dass die Tote eine Haube oder ein Haarnetz mit farbigem Stirnband trug, welche mit zwei spitzen Nadeln mit halbrunden Köpfen aus Messing hinter dem linken Ohr zusammengesteckt war. Am Hinterhaupt fanden sich sechs verzierte silberne Dreipassösen[15]. Es ist denkbar, dass an diesen Ösen das Haarnetz oder die netzartig gearbeitete Haube befestigt war.
Die ältere Person in Grab N1 (Abb. 9) trug an der linken Hand einen Silberring[16], bestehend aus einem Draht, der an der Nahtstelle mit einem runden Silberplättchen zusammengehalten ist. Auf der Zierfläche ist in einem gestichelten Rand zwischen zwei Punkten ein Monogramm eingepunzt.
Im gestörten Männergrab J1 (Abb. 10) lag neben dem linken Fuss des Toten ein sehr fragmentarischer einreihiger Kamm aus Bein[17].
Im zweiten, durch jüngere Einbauten stark gestörten Männergrab N (Abb. 11.12) befand sich ebenfalls ein einreihiger Langkamm, auf dessen schwach dreieckiger Griffplatte beidseits bogenförmige und runde, mit dem Zirkel eingekratzte Gravierungen angebracht sind[18]. Auch dieser Kamm lag neben dem linken Schienbein des Toten. Eine silberne, nielloverzierte und teilweise feuervergoldete Riemenzunge mit zwei Nieten und ein zugehöriges Beschläg mit vier Ösen auf der Rückseite sprechen dafür, dass der Tote als weitere Besonderheit am linken Fuss einen Sporn trug (Abb. 11). Der auf einem Lederband befestigte Sporn in Form einer kleinen Eisenspitze zeichnete sich nur noch als Rostklümpchen unter der Ferse des Toten ab[19]. Im Gegensatz zu den Alamannen war es bei den Romanen nicht üblich, die Verstorbenen mit ihren Waffen beizusetzen[20]. Lediglich dem Reiter liess man den Sporn, möglicherweise als Statussymbol, am linken Fuss.

Die Lage der Gräber in der Kirche (Abb. 5)

Die typische Anordnung der Gräber und ihre z.T. noch mit geringen Mauerresten fixierte scharfe Abgrenzung zeigen, dass sich diese Gräbergruppe innerhalb eines Gebäudes befand. Es bestand aus einem rechteckigen Saal von etwa 12m x 9,6m (Zone III) mit einem 12,1m x 3,1m grossen im Osten gelegenen mehr oder weniger querrechteckigen Annex (Zone II). Problematisch bleibt die Bedeutung eines Fundamentes in der Südostecke des Saales bei Grab V1, das aufgrund von Farbe und Zusammensetzung des Mörtels mit dem Mauerrest unmittelbar westlich des Triumphbogens vergleichbar ist.

Östlich anschliessend findet sich der erste Bereich (Zone I) mit 9 Grabstätten, die wohl im Chor einer ersten Kirche lagen. Mindestens vier von den neun daselbst beobachteten Gräbern zeichnen sich durch das Vorhandensein von Grabplatten aus. Möglicherweise waren ursprünglich alle mit Deckplatten abgeschlossen, die später entfernt oder wie bei den Toten G1 und S1 schräg in die Grabgrube abgerutscht waren.
Die Gräbergruppe in Zone II mit 8 Bestattungen ist durch das Fundament eines Mäuerchens von Zone I getrennt. Eine grosse Bedeutung kann dieses nicht gehabt haben; möglicherweise war es lediglich eine seitliche Mauerbrüstung. Die Toten in diesem Bereich scheinen, wenn man das Grabinventar berücksichtigt, die bedeutendsten gewesen zu sein.
Die nächste anschliessende Mauer trennt als Schranke den Annex vom Hauptsaal ab. Dass es sich dabei nicht um das Fundament einer Treppe handelt, ist aus der Tatsache erklärlich, dass das Gehniveau der dritten Gräbergruppe (Zone III) nicht tiefer liegt als die übrigen, denn die Höhe des Fussbodens ist mit einer teilweise abgelaufenen Schieferplatte von Grab H im mittleren Teil gegeben (OK – 32 cm). Die 14 beobachteten Toten in diesen Gräbern liegen alle nur wenig tief im Boden und sind vielfach durch die Eingriffe aus jüngster Zeit stark gestört. Die Grabgruben liessen sich aber noch recht gut als dunklere Verfärbung im gelblichen Moränenlehm erkennen.

Nach all diesen Beobachtungen darf man wohl annehmen, dass hier die Grabkirche einer wohlhabenden Sippe vorliegt. Nach den spärlichen Beigaben gehören die Grabfunde ins 6. und 7. Jahrhundert (vgl. S. 167 ff.). Damit ist eine Belegung dieser Begräbnisstätte und das Vorhandensein der ersten Kirche bereits im 6. Jahrhundert gesichert.

Abb. 1
Kirchen und frühmittelalterliche Fundstellen in und um Mels. Nach Schneider-Schnekenburger (Anm. 6).
Eglises et trouvailles du haut moyen âge dans la région de Mels.
Chiese e siti altomedievali a Mels e nei dintorni.

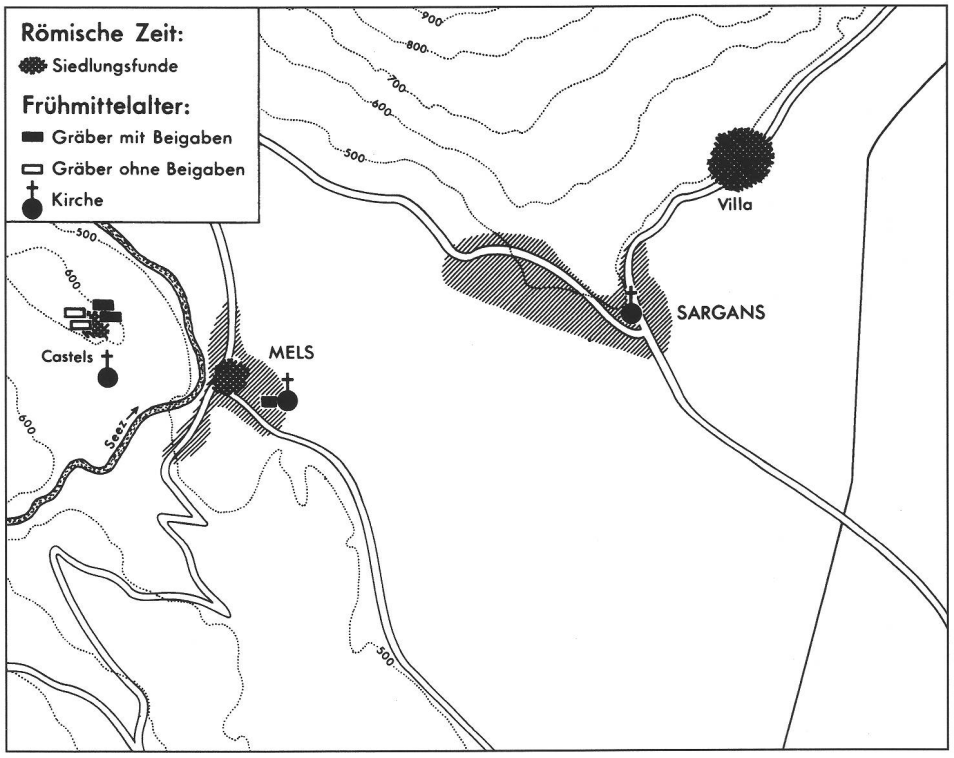


Abb. 2
Blick von Südosten auf die Kirche St. Peter und Paul.
L'église des Saints Pierre et Paul, vue du sud-est.
Vista da sud-est sulla chiesa S. Pietro e Paolo.

Abb. 3
Die Kirche während der Grabung. Blick gegen Osten auf die Gräber und Mauerreste der älteren Kirchenbauten.
Fouilles de l'église. Les sépultures et les maçonneries des églises primitives, vues de l'ouest.
La chiesa durante gli scavi. Vista verso est sulle tombe ed i resti dei muri delle chiese più antiche.

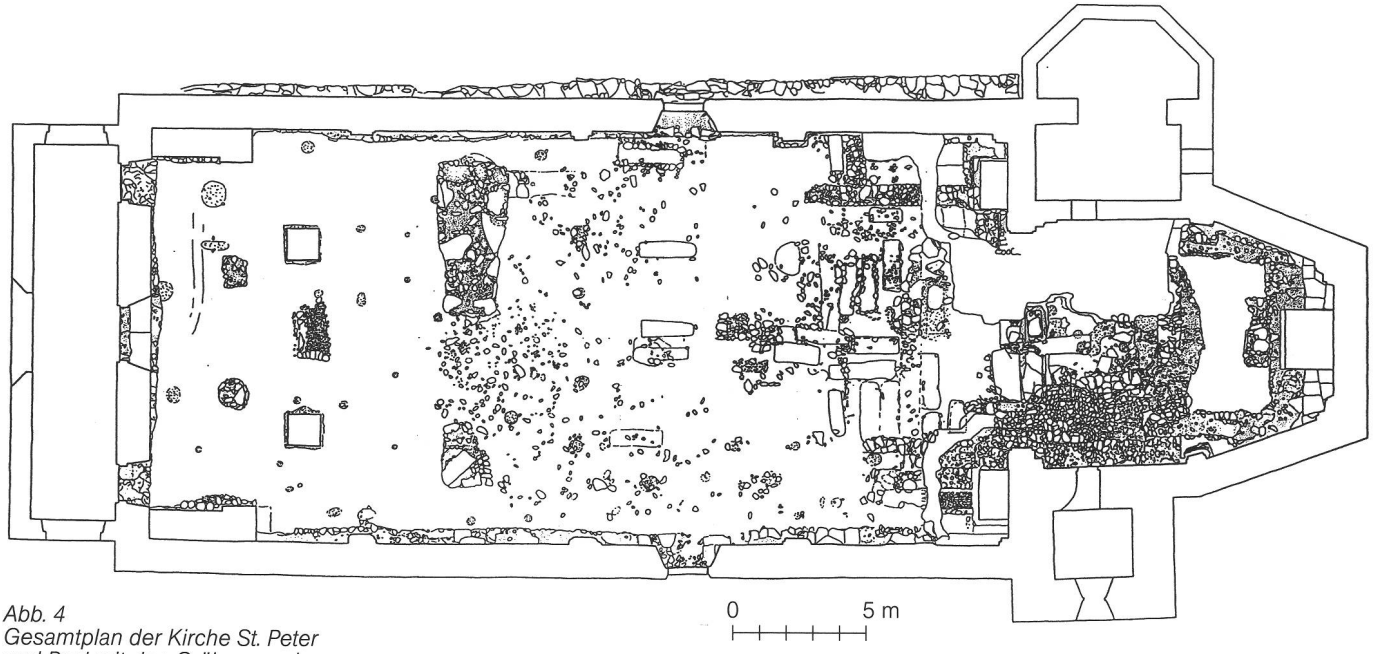
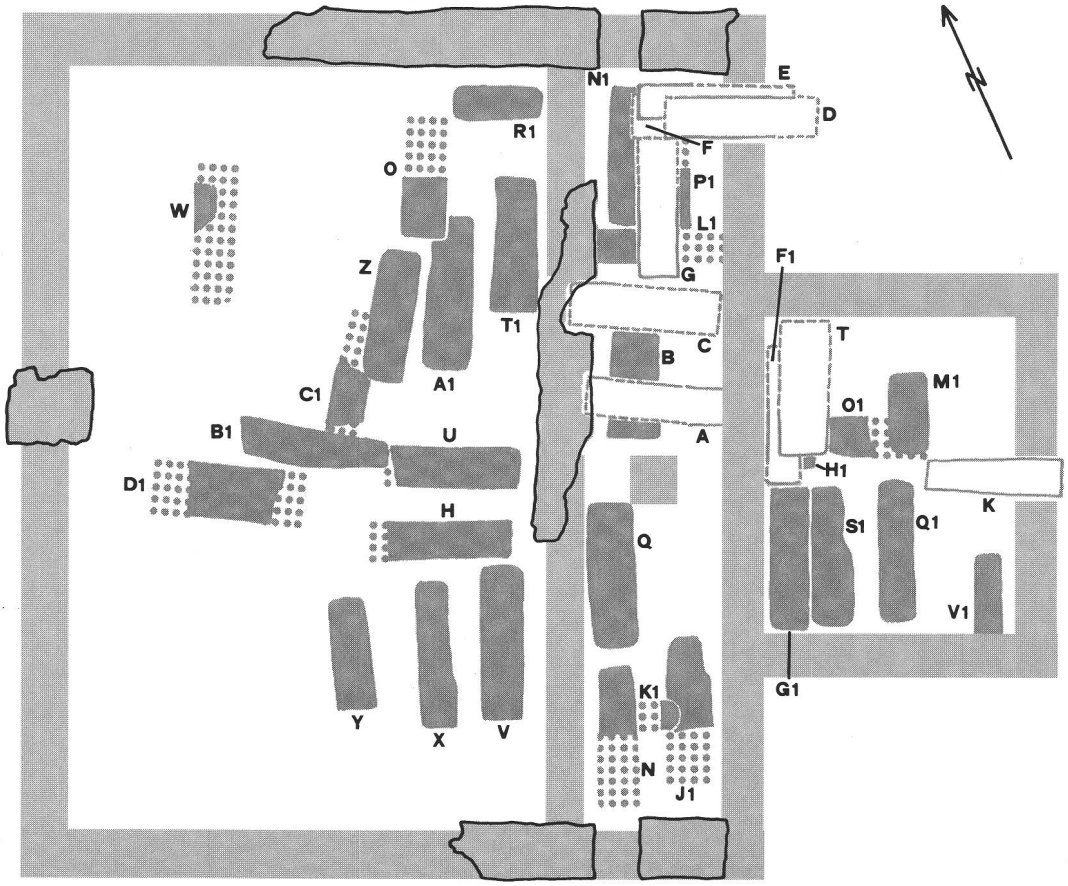
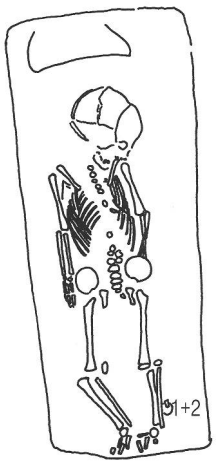


Abb. 4
Gesamtplan der Kirche St. Peter und Paul mit den Gräbern und Mauerresten der älteren Kirchenbauten. M. 1:400.
Plan de l'église des Saints Pierre et Paul avec les sépultures et fragments de murs des anciennes églises.
Pianta generale della chiesa S. Pietro e Paolo con le tombe ed i resti dei muri delle chiese più antiche.

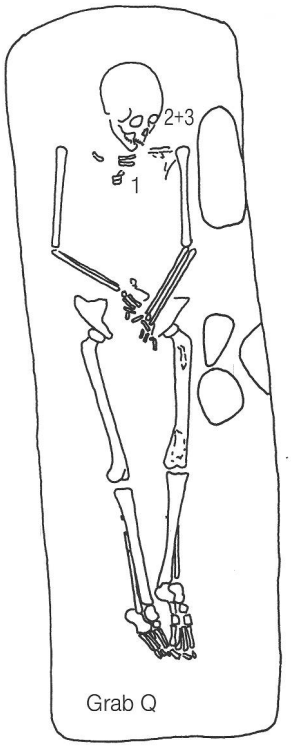
Abb. 5
Schematischer Plan der ältesten Kirche (nach Martin, Abb. 2) mit den Gäberzonen I, II und III.
Plan reconstitué de la première église, avec les zones de sépultures I, II et III.
Pianta ricostruita della prima chiesa, con le zone I, II et III.



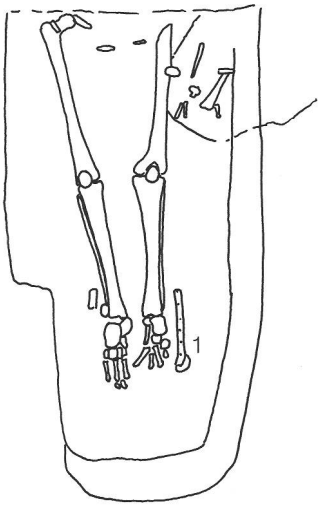
III II I



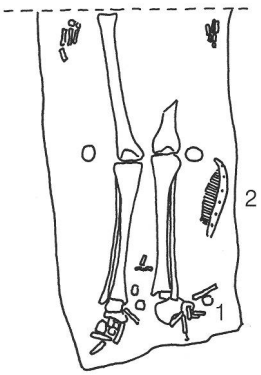
Grab R 1



Grab N1



Grab J1



Grab N

Katalog der frühmittelalterlichen Gräber mit Grabbeigaben (vgl. Abb. 4 und 5)

Die Tiefe der Gräber (relative Tiefe) bezieht sich auf den Messpunkt auf der Schwelle am Haupteingang der Kirche.

Grab O1 (Abb. 6)

Relative Tiefe -92cm; Sarggrab; Grabgrube vermutlich rechteckig, 90cm breit, mit dem Rest einer Schieferplatte abgedeckt. Zerstört durch das Steinkistengrab M1.
Skelett: Kopf im Westen; nur noch Hirnschädel und Zähne erhalten. Kind, 4 Jahre alt.

Beigabe
1 Zweireihiger Beinkamm, über dem Schädel. Vier Knochenplättchen werden von zwei Knochenleisten und vier Eisennieten zusammengehalten. Die Zähne sind beidseits nur mehr als kleine Kerben erhalten. L. 9cm.

Grab R1 (Abb. 7)

Relative Tiefe -95cm. Grabgrube rechteckig, 120cm lang und 50cm breit. Am Kopfende (Westen) ein Stein. Keine Spuren eines Sarges nachweisbar.
Skelett: in Rückenlage; Kopf im Westen, Schädel etwas nach Norden abgedreht; Arme parallel zum Körper gestreckt; rechter Unterschenkel im Knie etwas gebogen. Kind, 4½ Jahre alt.

Beigaben
1 u. 2 Unter dem rechten Unterschenkel lag eine Glasscherbe, eine weitere lag zusammen mit einer abgegriffenen römischen Münze, etwas Rötelspuren und »Pflanzenresten« in einem noch in Spuren erhaltenen Lederbeutelchen unmittelbar neben dem linken Unterschenkel. Die beiden Scherben aus durchsichtigem leicht grünem Glas mit einigen eingeschlossenen langgezogenen Luftblasen stammen vermutlich von einem Henkel mit vier schmalen Rippen und seitlich verdicktem rundem Abschluss. Die beiden Stücke passen zusammen. Der Bruch ist alt und weist schwache Verwitterungsspuren auf.
3 Römische Münze aus Bronze, stark abgegriffen. Avers: Kopf mit Lorbeerkranz (?) nach rechts. Revers: nichts mehr erkennbar Dm. 2,5cm. Gewicht 5 g.

Abb. 6
Der schlecht erhaltene Beinkamm mit 4 Eisennieten aus dem Kindergrab O1. M. 1:1.
Peigne en os avec quatre rivets en fer, mal conservé, provenant de la tombe d'enfant O1.
Un pettine in osso mal conservato della tomba di un bambino O1.

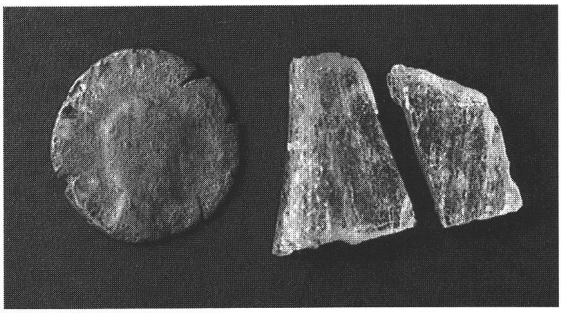
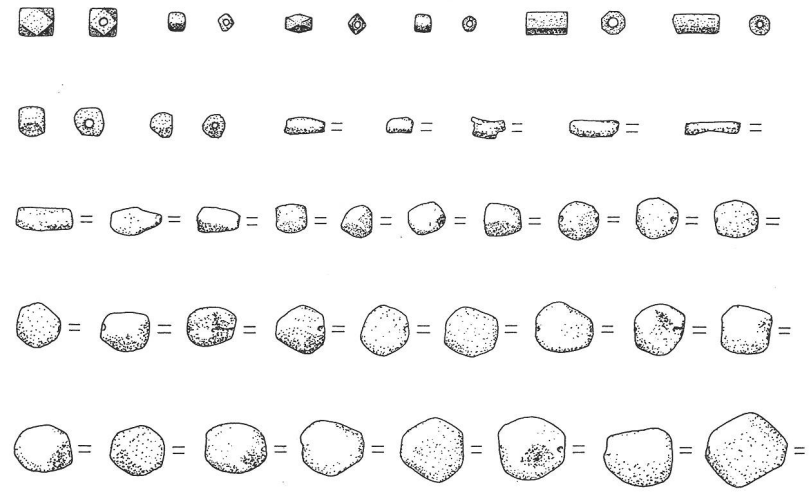


Abb. 7
Die Beigaben des Kindergrabes R1: eine römische Münze und zwei Stücke eines römischen Kannenhenkels aus Glas. M. 1:1.
Mobilier de la tombe d'enfant R1: une monnaie romaine et deux fragments d'une anse d'une cruche en verre romaine.
Le suppellettili della tomba di un bambino R1: una moneta romana e due frammenti del manico di una brocca romana di vetro.

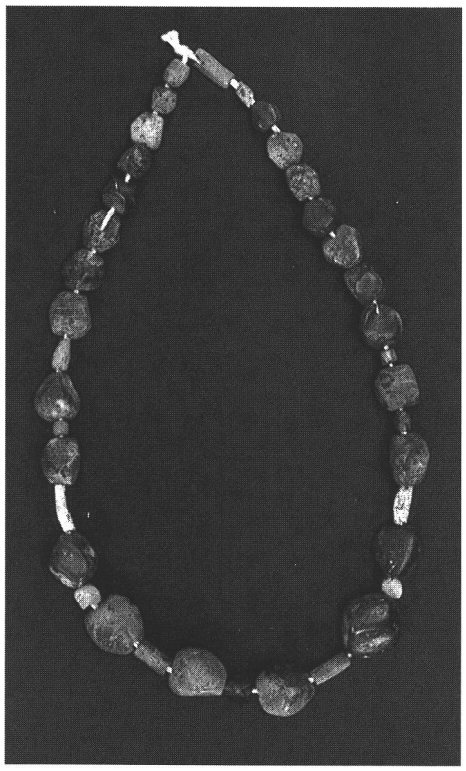
Grab Q (Abb. 8)

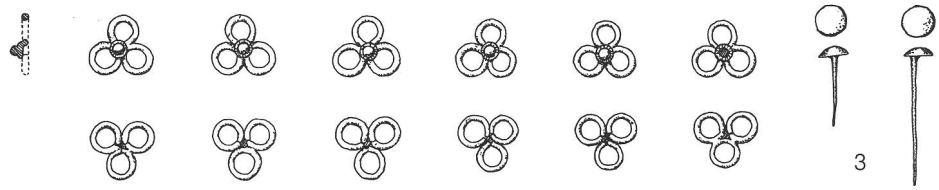
Relative Tiefe -102cm; rechteckige Grabgrube, mit etwas abgerundeten Ecken, Länge 195cm, Breite 60cm; aufgrund der vielen Mörtelbruchstücke und der Steine in der Grube scheint eine Art Grabeinbau vorhanden gewesen zu sein, der im Laufe der Zeit eingestürzt ist.
Skelett: in Rückenlage; Kopf im Süden, Schädel etwas nach Westen gedreht; Arme angewinkelt, Hände im Becken; Beine gestreckt, Füsse nahe beisammen. Frau, 35 Jahre alt, Körpergrösse 157cm.

Beigaben
1 Halskette bestehend aus 40 Perlen; unter dem Kinn:
a polyedrische Perle aus dunkelblauem durchscheinendem Glas, L. 9mm; b würfelförmige kantengerundete Perle aus blauirisierendem Glas, L. 4mm; c längliche polyedrische Perle aus grünem durscheinendem Glas, L. 7mm; d kugelige Perle aus türkisfarbenem opakem Glas, L. 4mm; e sechskantige Röhrenperle aus türkisfarbenem opakem Glas, L. 11mm; f sechskantige, kantengerundete Röhrenperle aus türkisfarbenem opakem Glas, L. 13mm; g würfelförmige kantengerundete Perle aus türkisfarbenem opakem Glas, L. 7mm; h würfelförmige kantengerundete Perle aus hellblauem opakem Glas, L. 6mm; i 2 zylindrische Röhrenperlen aus türkisfarbenem Glas, L. 10 und 7mm; k Fragment einer bräunlich verwitterten Röhrenperle aus Glas, L. noch 9mm; l 2 zylindrische Röhrenperlen aus hellgrünem opakem Glas, L. 12 und 14mm; m 28 dunkelrote, z.T. oberflächlich etwas verwitterte, natürlich zugeschliffene Bernsteinperlen, L. 8 – 22mm.
2 Haube oder Haarnetz:
a sechs silberne Dreipassösen unter dem Hinterhaupt (Gewicht je 1,4g), bestehend aus je drei zusammengeschweissten Ringen (Dm. 8mm) aus 1,5mm dickem Silberdraht. Auf der Nahtstelle im Zentrum befindet sich eine körbchenartig vertiefte Scheibe (Dm. 4mm) mit gerieftem Rand. In diesem Körbchen sitzt eine Perle aus Silber. Bei einer Öse ist sie herausgefallen. – b Nadel aus Messing mit angegossenem halbkugeligem Kopf (Dm. 7mm, L. 21mm, Gewicht 0,8g). – c Nadel aus Messing mit asymmetrisch angegossenem halbkugeligem Kopf (Dm. 8mm, L. 36mm, Gewicht 1g). Metallbestimmung: 80 % Kupfer, 15,8 % Zink, 1,2 % Blei sowie Spuren anderer Metalle (energiedispersive Röntgenspektrometrie [EDS-XFA] vom 14.4.1988 durch W.B. Stern, Mineralogisch-petrographisches Institut der Universität Basel).



1





2 3

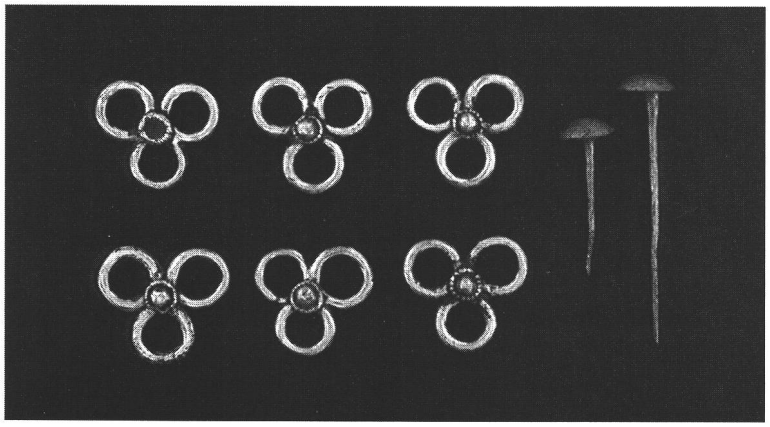
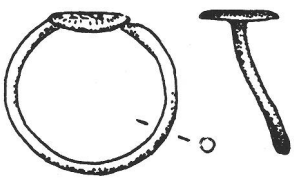


Abb. 8
Die Beigaben des Frauengrabes Q. M. 1:2. (Foto von 2 und 3 = 1:1). 1 Kette aus Glas- und Bernsteinperlen. – 2 Sechs Silberrosetten. – 3 Zwei Messingnadeln.
Mobilier de la sépulture féminine Q: 1 collier en perles de verre et ambre, 2 six rosettes en argent, 3 deux épingles en laiton.
Le suppellettili della tomba femminile Q: 1 collana di perle in vetro e ambra, 2 sei rosette in argento, 3 due spille in ottone.

Grab N1 (Abb. 9)

Relative Tiefe -120cm. Grabgrube wahrscheinlich rechteckig; schlecht beobachtet, da unter einer Fundamentmauer, die nicht abgetragen werden konnte.
Skelett: in Rückenlage; Kopf im Süden, Schädel nach Osten abgedreht; Arme angewinkelt, Hände im Becken; Beine gestreckt. Geschlecht: unbestimmbar (eher weiblich, nach Beigabe eher Mann?), Alter 57 Jahre, Körpergrösse 165cm.

Beigabe
1 Fingerring, an der linken Hand, aus einem 2mm dicken Silberdraht mit einem flachen runden, am Rand abgeschrägten silbernen Plättchen (Dm. 11mm, Dicke 1mm). Es ist auf der Nahtstelle der flach zusammengepressten Drahtenden angeschweisst und steht etwas schräg zur Ringebene. Auf der Zierfläche befindet sich ein eingepunztes Monogramm, darüber und darunter je ein Punkt, eingefasst von einer kreisförmigen feinen Stichelreihe. Die Oberfläche des Plättchens ist etwas abgeschliffen. Dm. 20 – 22mm, Gewicht 2,5g. Metallbestimmung: 92 % Silber, 2 % Kupfer, 2 % Blei, 1 % Gold sowie Spuren anderer Metalle (energiedispersive Röntgenspektrometrie [EDS-XFA] vom 14. 4. 1988 durch W.B. Stern, Mineralogisch-petrographisches Institut der Universität Basel).



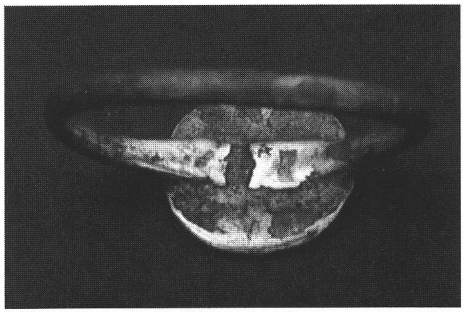
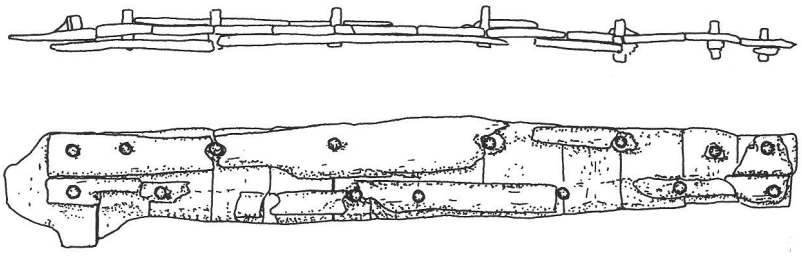


Abb. 9
Der silberne Fingerring mit Monogramm aus dem Grab N1. Zeichnung M. 1:1.
Anneau en argent avec monogramme de la tombe N1.
Anello in argento con monogramma della tomba N1.

Grab J1 (Abb. 10)

Relative Tiefe -108cm; Grabgrube rechteckig mit abgerundeten Ecken; Breite 65cm. Sarggrab, gestört durch eine jüngere Mauer.
Skelett: in Rückenlage; erhalten sind nur noch die gestreckten Beine mit den Füssen im Norden. Mann, etwa 44 Jahre alt, Körpergrösse 173cm.

Beigabe
1 Einreihiger Beinkamm, beim linken Fuss, sehr fragmentarisch erhalten, L. 21,3cm. 12 Knochenplättchen als Zahnträger werden beidseits von je zwei Knochenleisten und 15 (ursprünglich 16) Eisennieten zusammengehalten. Die Griffplatte ist leicht dreieckig. An einem Ende ist noch der originale Abschluss vorhanden, auf der anderen Seite fehlt er. Die Zähne fehlen heute und sind nur andeutungsweise in regelmässigem Abstand als kleine Einschnitte auf der geraden Längskante erkennbar.



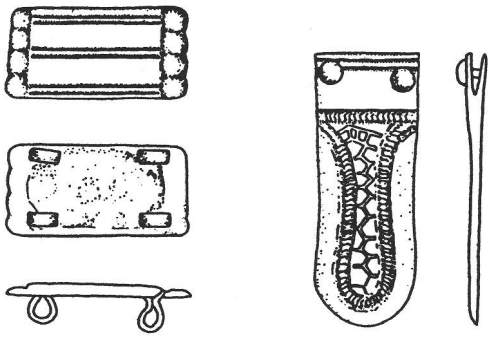


Abb. 10
Der Beinkamm mit eisernen Nieten aus dem gestörten Männergrab J1. M. 1:2.
Peigne en os avec rivets en fer, de la sépulture masculine perturbée J1.
Pettine in osso della tomba maschile danneggiata J1.

Grab N (Abb. 11 und 12)

Relative Tiefe -85cm; durch jüngere Einbauten stark zerstörtes, mit Bollensteinen gemauertes rechteckiges Grab. Breite 65cm.
Skelett: in Rückenlage; Hände beidseits der Oberschenkel; Beine gestreckt, Kopf im Süden. Mann, erwachsen, Körpergrösse 169cm.

Beigaben
1a – c Sporengarnitur am linken Fuss: a Riemenzunge aus Silber, gegossen, mit gespaltenem Mundstück und zwei silbernen Nieten. Der Rand um die Zunge ist abgeschrägt. Die Zunge selbst weist eine von einem feingestichelten Wulst umgebene wabenartige Nielloverzierung auf. Wulst und Mundstück sind vergoldet. Unter dem linken Fuss. L. 3,6cm, Gewicht 5g. – b Rechteckiges Silberplättchen, gegossen, mit je vier kugeligen Verdickungen an den Schmalseiten und auf der Schaufläche drei parallele paarige Rillen. Die Ornamente sind vergoldet. Auf der Rückseite befinden sich an den Ecken vier eingegossene Ösen aus Silberdraht, deren Öffnungen rechtwinklig zu den Längskanten stehen (diese Seite lag im Grab nach oben). Unter dem linken Fuss. L. 2,3cm, Gewicht 4g. – c Reste des Eisensporns (nicht konservierbar).

1a 1b

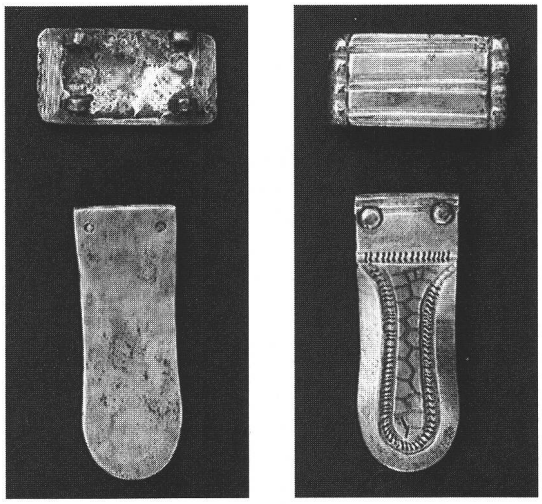
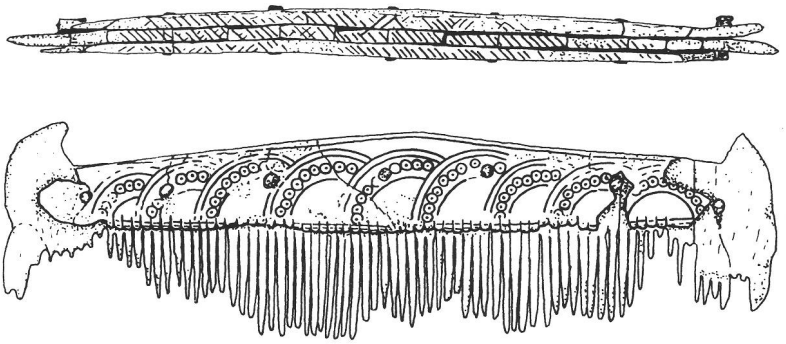


Abb. 11
Die Beigaben aus dem gestörten Männergrab N. 1 Sporengarnitur aus nielliertem, teilweise vergoldetem Silber, bestehend aus a Riemenschlaufe und b Riemenzunge. M. 1 : 1.
Mobilier de la sépulture masculine perturbée N. 1 garniture d'éperon en argent niellé et doré, a passant de lanière et b languette.
Le suppellettili della tomba danneggiata maschile N. 1 guarnizione di sperone in argento niellato parzialmente dorato.

2 Einreihiger Beinkamm, neben dem linken Unterschenkel. Die zwölf Knochenplättchen des Mittelteils, an den Schmalseiten schnabelartig über die Griffläche hochgezogen, werden auf jeder Seite von einer schwach dreieckigen, schmalen verzierten Knochenleiste mit sieben Eisennieten zusammengehalten. Der Rücken ist mit sich kreuzenden feinen parallelen Linien verziert. Die Griffplatten sind mit randparallelen Rillen eingefasst und die Schauflächen mit aneinanderstossenden, mit Augen geschmückten Kreissegmenten dekoriert. Soweit die Zähne nicht durch die Verwitterung im Boden gelitten haben, zeigen sie keine nachweislichen Benützungsspuren. L. 21 cm.



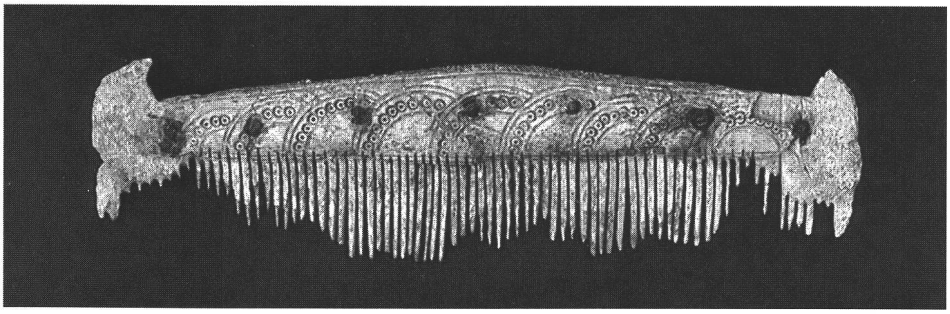


Abb. 11.2
Grab N. Beinkamm mit eisernen Nieten. M. 1:2.
Tombe N. Peigne en os avec rivets en fer.
Tomba N. Pettine in osso con chiodi ribaditi in ferro.

Die jüngeren Kirchenbauten des 1. Jahrtausends

Abb. 13

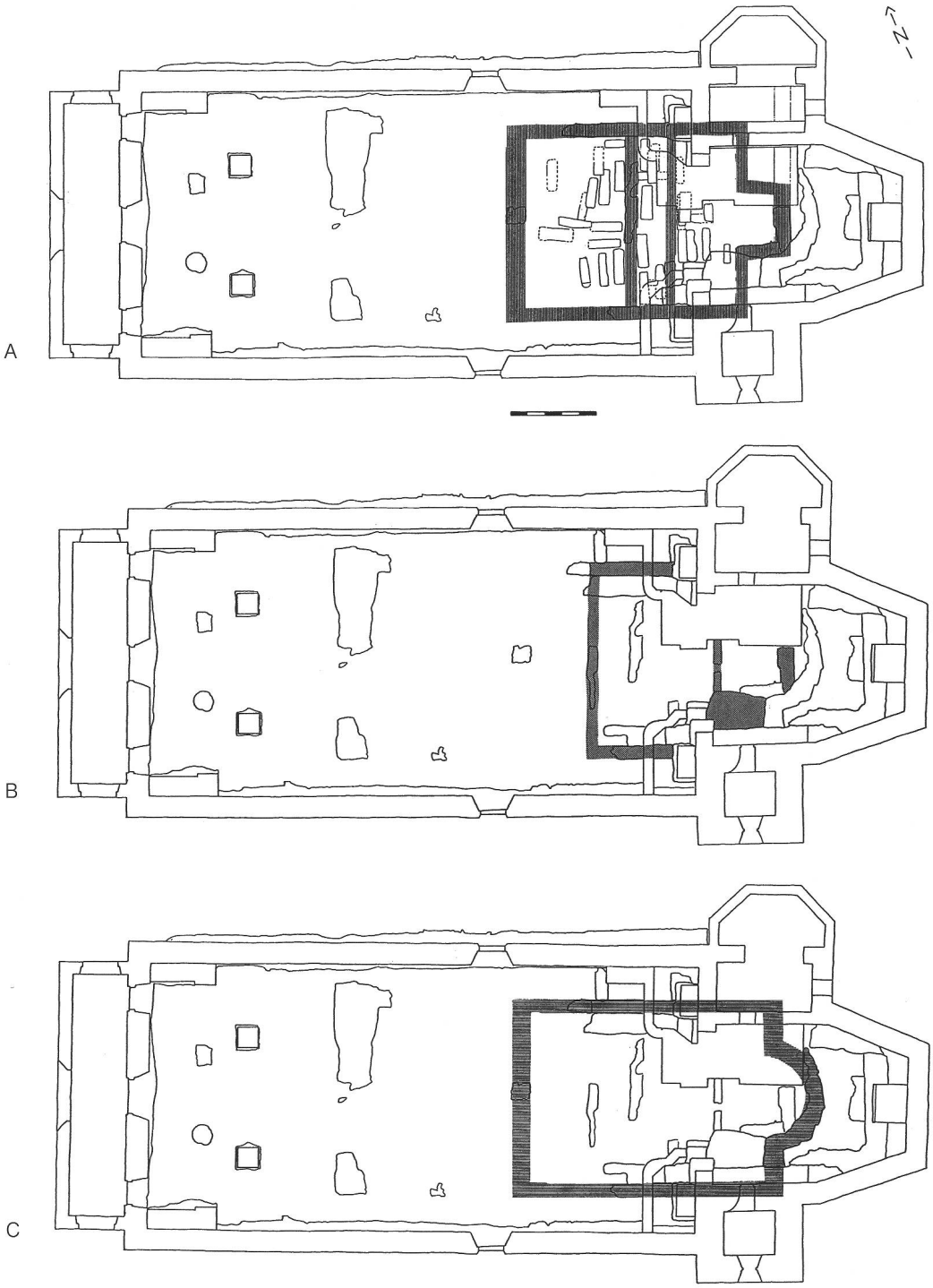
Der nächstfolgende Bau nimmt in seiner Breite wohl noch Rücksicht auf die Ausdehnung des älteren Begräbnisplatzes, findet aber nicht mehr als Grabkirche Verwendung; denn sowohl die Chorschranke als auch der Mörtelboden (OK – 10 cm) gehen über die darunterliegenden Gräber hinweg. Zu dieser Kirche gehört ausserdem eine Nord-Süd verlaufende Mauer im Schiff. Sie führt ebenfalls über die älteren Gräber hinweg und muss sowohl aufgrund der gleichen Mörtelzusammensetzung als auch des in der nördlichen Schiffmauer feststellbaren Mauerwinkels, der darauf hinzielt, als gleichaltrig angesehen werden. Zur gleichen Bauphase dürfte der massive Fundamentklotz in der Südwestecke des Chores gehören. Seine Funktion ist bis anhin nicht geklärt. Versucht man aus den zu diesem Bau gehörenden Mauerelementen eine Kirche zu rekonstruieren, so ergibt sich mit grösster Wahrscheinlichkeit ein Gebäude mit einem querrechteckigen Saal von 7,2m x 8,8m Innenmass und einem eingezogenen quadratischen Chor von 3,4m Seitenlänge, der durch eine Chorschranke vom Schiff abgetrennt ist.

In diesem zweiten Kirchenbau lassen sich keine Bestattungen mehr nachweisen. Es ist denkbar, dass das nun im Besitz des um 731[21] gegründeten Klosters Pfäfers stehende Gotteshaus nicht mehr als Begräbnisort einer Familie toleriert wurde. Als Erbauungszeit dieser Kirche, die mit grosser Wahrscheinlichkeit unter der Ägide des Klosters Pfäfers entstand, kommt noch das 8. Jahrhundert in Frage.

Das dritte Gotteshaus entspricht im Grundriss dem üblichen Bauschema in Churrätien, der Saalkirche mit eingezogener Apsis. Während im Schiff (13,8m x 8,8m Innenmass) lediglich ein Fundamentfragment der Westabschlussmauer diesem Bau zugeordnet werden kann, hat sich im Chor das Fundament der nördlichen Chorwand und der anschliessenden halbrunden Apsis (Radius 2,4m) erhalten. Die beiden Schifflängsmauern dürften an derselben Stelle gestanden haben wie zuvor. Ob die Chorschranke ebenfalls am gleichen Ort verblieb, liess sich nicht mehr nachweisen, wohl aber vermuten. Diese Kirche entstand im 9. oder zu Beginn des 10.Jahrhunderts.

I.G.

Abb. 13
Die Bauphasen der Kirche St. Peter und Paul vom 7. bis ins 9. Jahrhundert. A 7. Jahrhundert, B 8. Jahrhundert, C 9. Jahrhundert.
Phases de construction de l'église des Saints Pierre et Paul, du VIIe au IXe siècle. A VIIe siècle, B VIIIe siècle, C IXe siècle.
Le fasi di costruzione della chiesa S. Pietro e Paolo dal 7° al 9° secolo. A. 7° secolo, B 8° secolo, C 9° secolo.



Die frühmittelalterlichen Skelette

Gesamthaft liegen aus der Kirche Reste von annähernd 200 Individuen vor, die jedoch nur zu einem kleinen Teil ausgewertet worden sind[22], da es sich mehrheitlich um nicht näher datierbare Streufunde handelte. Zur Bearbeitung und wissenschaftlichen Auswertung[23] gelangten nur 49 Skelette, von denen hier die 31 Bestattungen der beiden älteren Gruppen aus dem 1. Jahrtausend berücksichtigt worden sind. Für die Datierung der Gräber durfte ich auf die Angaben von I. Grüninger und M. Martin zurückgreifen, wofür ich beiden herzlich danke.

Die ältere Gruppe umfasst 15 Bestattungen aus dem Zeitraum vom 6. bis zum 8. Jahrhundert (Tabelle), darunter 5 Kinder (Bestattungen H1, K1, O1, R1 und V1), 6 Männer (B, S1, J1, N, P1, Q1), 3 Frauen (G1, Q, S1), eine erwachsene Person unbekannten Geschlechts (N1) sowie die leere Grabgrube M1. Der Frauenanteil ist hier zu gering, doch muss bei Bestattungen in Kirchen allgemein mit unnatürlichen Alters- und Geschlechtsverhältnissen gerechnet werden, da das Bestattungsrecht in der Kirche nur einem ausgewählten Personenkreis zustand.

Wesentlich unnatürlicher ist die Geschlechtsverteilung bei der zweiten Gruppe, die zeitlich zwischen dem 8. Jahrhundert und der Jahrtausendwende anzusetzen ist. Hier stehen 10 Männerbestattungen (A1, B1, C1, G, H, O, T1, V, W, X) nur 2 Frauen gegenüber (Z, U). Weiter umfasst diese Gruppe eine Erwachsenenbestattung unbekannten Geschlechts (D1) und ein Kind, vermutlich ein 14jähriger Knabe (Y).

Demographische Auswertung: Da die beiden Gruppen jeweils nur wenige Individuen umfassen, wurden sie für die Mehrzahl der Befunde zu einer Einheit zusammengefasst. Dem Altersaufbau nach stehen 23 Erwachsene 6 Kindern gegenüber, was einem Viertel entspricht und vermutlich einen zu geringen Anteil darstellt. Aus diesem Grunde dürften auch die Werte der mittleren Lebenserwartung bei den Männern um etwa 3 bis 5 Jahre zu hoch liegen, während die Daten der Frauen infolge ihrer zu geringen Zahl keine Aussagen gestatten. Zu beachten ist auch, dass die Bestatteten von Mels wohl der Oberschicht angehörten und die erhaltenen Ergebnisse nicht einfach für die einfache Bevölkerung zutreffen müssen.

Eine Übersicht über die mittlere Lebenserwartung gibt die nachfolgende Tabelle:

	Total		Gruppe 1		Gruppe 2	
	n	x	n	x	n	x
alle Individuen	27	43,9	14	36,2	13	52,1
alle Erwachsenen	21	54,5	9	53,6	12	55,3
alle Männer	14	55,6	5	56,2	9	55,3
alle Frauen	6	51,8	4	50,3	2	55,0

n Anzahl der beobachtbaren Individuen
x mittlere Lebenserwartung in Jahren

Körperhöhe: Mit einer mittleren Körperhöhe von 169,9 cm (14 Männer) bzw. 160,5 cm (6 Frauen) lagen die Melser eher an der unteren Grenze der frühmittelalterlichen und karolingischen Vergleichsserien. Allerdings lässt die weite Streuung der Höhenmasse bei den Männern von 166 – 174 cm den Schluss zu, dass es sich um eine heterogen zusammengesetzte Gruppe handelt. Die Frauen liegen dagegen mit den geringen Massen im romanischen Grössenbereich, nur die Frau (?) aus Grab N1 erreicht mit 165 cm die untere Durchschnittsgrösse der germanischen Frauen.

Metrische Auswertung: Bei der metrischen Beurteilung der Gebeine ermöglichte der meist sehr unvollständige Erhaltungszustand der Skelette nur bei 7 Individuen (Gräber B, L1 und Q der älteren Gruppe sowie G, O, T1 und V der jüngeren Gruppe) die Erhebung der vollständigen Datensätze. Trotzdem wird bei der Durchsicht sehr klar, dass es sich bei den Melser Bestattungen um eine äusserst uneinheitliche Bevölkerung handeln muss. Lediglich zwischen den Individuen L1 und T1 kann eine nähere Beziehung erkannt werden, wie vor allem aus der PCA-Analyse (Abb. 14)[24] hervorgeht. Vielmehr zeigen die metrischen Befunde eine Bevölkerung im Grenzbereich zwischen Germanen und autochthonen Romanen oder Rätern.

Morphognostische Befunde: Im Gegensatz zu den metrischen Daten, deren Inhalt Messstrecken sind, orientieren die »Morphognostischen Befunde« über die Beschaffenheit von zwei- und dreidimensionalen Körpergebilden, etwa der Nasen- oder der Augenform. Allerdings lieferten die 28 »Morphognostischen Befunde«, die vollständig nur an 3 Bestattungen (S1, L1, V1) der älteren Gruppe beobachtet werden konnten, keine abweichenden Befunde. Vielmehr entsprechen alle 3 der »Norm« und zeigen keinerlei Abweichungen.

Anatomische Varianten: Unter »Anatomischen Varianten« verstehen wir dominant vererbte Sonderbildungen am Skelett, die nicht krankhafter Herkunft sind und somit geeignet sind, »Verwandtschaften« (im weitesten Sinne) zu belegen. Sie konnten bei 23 Individuen erhoben werden (elfmal bei Gruppe 1, zwölfmal bei Gruppe 2) und zeigten verschiedentlich sehr interessante Einzelbefunde, z.B. ein vollständig ausgebildetes Inkabein bei Bestattung O und einen zweiteiligen Mastoidfortsatz bei Bestattung G (ein extrem seltenes Merkmal!). Am postkranialen Skelett wiesen 5 Humeri ein Foramen supratrochleare auf, 2 Kniescheiben waren zweiteilig. Trotz dieser Sonderbildungen waren aber keine Merkmale ausgebildet, die auf eine Verwandt-

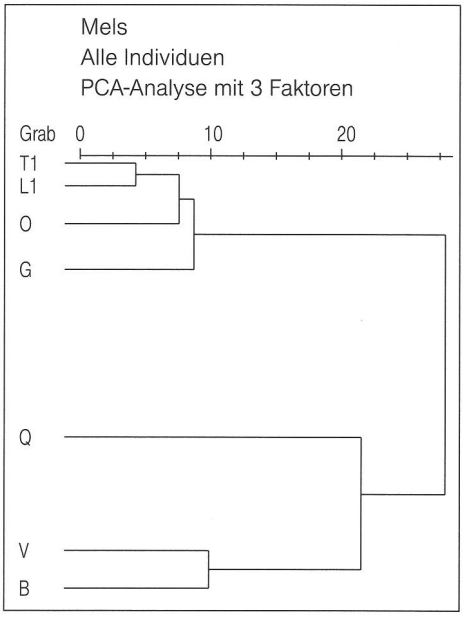


Abb. 14
Abstandsdendrogramm der frühmittelalterlichen Skelette aus der Kirche Mels.
Dendogramme des squelettes du haut moyen âge.
Dendogramma degli scheletri altomedievali.

schaft zwischen mehreren Individuen hinweisen könnten.

Krankhafte Befunde: Der Zustand der Melser *Gebisse* unterscheidet sich kaum von dem der übrigen Schweizergebisse aus dem ersten Jahrtausend. So hatten etwa 15 % aller Milchzähne Kariesschäden, ein Befund, der in der Nordschweiz üblich ist, im Süddeutschen Raum hingegen kommt Milchzahnkaries kaum vor[25]. Beim Dauergebiss fiel der hohe Prozentsatz an intravital, also zu Lebzeiten verlorenen Zähnen auf. Bei der Karies überwog erwartungsgemäss die Kontaktpunktkaries deutlich über die Fissurenkaries, erstaunlich hoch waren die Fälle von Zahnhals- und von Totalkaries, wobei die Oberkieferzähne stärker betroffen waren als die des Unterkiefers. Dagegen war der parodontale Kieferschwund eher gering.

Unter den nichtstomatologischen Krankheitsbefunden stellen die *arthrotischen Erkrankungen* fast immer die Hauptgruppe dar. Annähernd die Hälfte aller untersuchbaren Individuen wiesen arthrotische Erkrankungen der Wirbelsäule auf (Spondylose, Spondylarthrose Abb. 15), die bei gut 10 % aller Fälle einen schweren Erkrankungsgrad erreichte. Am übrigen Skelett waren vor allem die Rippen, das übrige Rumpfskelett und das Fussskelett betroffen, geringer war der Befall bei den Gelenken der Extremitätenknochen.

Auch bei den übrigen Krankheiten sind einige interessante Fälle aufzuführen: Bei Grab B ein verknöcherter Sehnenansatz an der Tibia, bei Bestattung B1 zwei tödlich verlaufene Trepanationen am Schädel (Abb. 16) und ein schlecht verheilter Bruch der rechten Kniescheibe.

Bestattung C wies Knochenwucherungen am Becken auf, bei Individuum C war eine starke Knickung des Kreuzbeines erkennbar, die möglicherweise auf eine Rachitis zurückzuführen ist. Ein Femur von Bestattung L1 war infolge einer Knorpelzerstörung, die zu einer schweren Hüftgelenksentzündung führte, stark verändert. Das linke Femur von Bestattung Q wies Veränderungen infolge eines Knochenabbaus auf, der sich als Folge eines Bruches ausbreiten konnte. Individuum T1 hatte Veränderungen im Lenden- und Beckenbereich, die auf eine einseitige Bandverknöcherung der Wirbelsäule zurückgeführt werden können. Den interessantesten pathologischen Befund stellt aber die chronische ossifizierende Osteomyelitis (Knochenmarkentzündung) dar, die am Skelett T entdeckt worden ist und zu den seltensten pathologischen Befunden zählt (Abb. 17).

B.K., W.S., S.S.

Abb. 15
Grab B. Spondylarthrose der Lendenwirbelsäule, teilweise mit Verschmälerung des Körpers und mit Randwülsten. Foto S. Scheidegger.
Spondylarthrite de la colonne vertebrale lombaire.
Spondiloartrite della colonna vertebrale lombare.

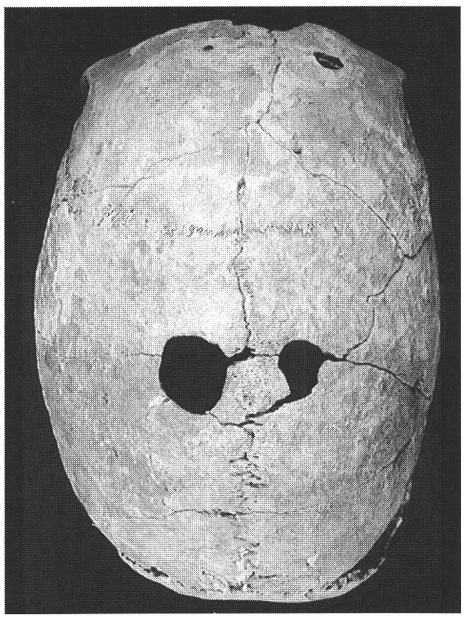


Abb. 16
Grab B1. Doppelte Trepanation, die tödlich verlief. Foto S. Scheidegger.
Double trépanation suivie d'issue fatale.
Trepanazione doppia con esito letale.

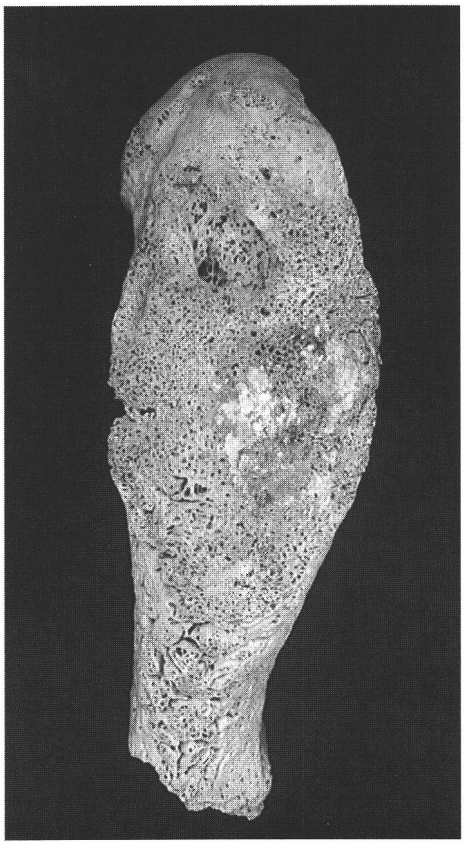


Abb. 17
Grab T. Mittelhandknochen. Aufreibung des Körpers ohne Beteiligung der Gelenke. Das Knochengewebe ist pneumatisiert. Foto S. Scheidegger.
Dégradation d'un métacarpien.
Scioglimento di un metacarpo.

1 Bündner Urkundenbuch I, bearbeitet von E.Meyer-Marthaler und F.Perret (1955) Nr. 17.
2 (Anm. 1) 387.
3 H. Schnyder, Das Gründungsdatum des Klosters Pfäfers, in: Die Abtei Pfäfers, Geschichte und Kultur. Hrsg. W.Vogler (St. Gallen 1983).
4 P. Mannhart, Die Patrozinien des Sarganserlandes. Ein Beitrag zur sarganserländischen Kirchen- und Kulturgeschichte (Mels 1980) 22ff.
5 J. Heierli, Archäologische Funde in den Kantonen St. Gallen und Appenzell. ASA NF 5, 1903/04, 108.
6 Als eidgenössischer Experte begleitete Prof. Dr. H.R. Sennhauser die Grabung. Ihm schulde ich ganz besonderen Dank für seine Unterstützung und die vielen guten Ratschläge. Ein Bericht über die Kirchenanlagen erschien 1986: I.Grüninger, Die Pfarrkirchen Walenstadt und Mels im Früh- und Hochmittelalter, in: Geschichte und Kultur Churrätiens. Festschr. Pater Iso Müller (1986) 129ff. Vgl. auch G. Schneider-Schnekenburger, Churrätien im Frühmittelalter, Münchner Beitr. z. Vor- u. Frühgesch. 26 (1980) 196f.
7 Die Gräber wurden nach dem Auffindungsdatum fortlaufend alphabetisch numeriert.
8 Die Untersuchung des Skelettmaterials führte in verdankenswerter Weise Dr. B. Kaufmann durch. Vgl. auch den Beitrag M. Martin S. 167 ff.
9 Die gemauerte Steinkiste von Grab B hatte als Abschluss eine gemauerte Decke aus Bollensteinen. Anhand der Abdrücke im Mörtel konnte Esche oder Ulme als Holz für das Leergerüst bestimmt werden.
10 Zu den Grabformen vgl. etwa R.Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit (1971) Bd. A, 44.
11 Moosbrugger-Leu (Anm. 10), Bd. B, 20, weist darauf hin, dass die Bestattung mit Grabbeigaben in Rätien ungebräuchlich war. Vgl. dazu auch Schneider-Schnekenburger (Anm. 6) 104ff.
12 Zur Form vgl. A.Hasenfratz und K.Bänteli, Die archäologischen Untersuchungen in der Bergkirche Hallau. Schaffhauser Beitr. z. Geschichte 63, 1986, 116, Taf. 20, 1 (Grab 29). – Zur Bedeutung des Kammes vgl. auch Moosbrugger-Leu (Anm. 10) Bd. A, 262 und Schneider-Schnekenburger (Anm. 6) 42. 104f.
13 Ähnliche Bernsteinperlen finden sich auch im Gräberfeld von Basel-Bernerring. M.Martin, Das fränkische Gräberfeld von Basel-Bernerring. Basler Beitr. z. Ur- und Frühgeschichte 1 (1976) 221, 1d; 227, 1k; 235, 1k; 276, 2p; 309, 2k.
14 Vgl. Martin (Anm. 13) 309, 2g (Grab 42).
15 Zu den Dreipassösen vgl. den Beitrag M. Martin S. 167 ff.
16 Ein Ring mit flacher runder Zierfläche aus Grab 507 von Rübenach: C. Neuffer-Müller u. H. Ament, Gräberfeld von Rübenach. German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, 7 (1973) Taf. 35, 7. Zu Monogrammringen vgl. auch Moosbrugger-Leu (Anm. 10) Bd. A, 214.
17 Vgl. etwa J.Werner, Das alamannische Gräberfeld von Bülach. Monographien zur Ur- und Frühgeschichte der Schweiz 9 (1953) 125, Grab 256.
18 Ein ähnlicher Kamm, wenigstens der Form nach, aus Mömlingen Grab 13: R.Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, 8 (1967) Taf. 7, 14. – Ähnliche bogenförmige Verzierungen finden sich auf dem Futteral eines zweiseitigen Kammes aus Grab 4 von Oberolm: J.Werner, Münzdatierte austrasische Grabfunde. German. Denkmäler der Völkerwanderungszeit 3 (1935) Taf. 36, B, 7.
19 Vgl. dazu Moosbrugger-Leu (Anm. 10) Bd. A, 144. Beim Melser Sporn fehlt die Schnalle. Die Riemenzunge ist vielleicht durch eine Öse im Leder gezogen worden.
20 Nach freundlicher Mitteilung von Dr. R.Moosbrugger-Leu.
21 Vgl. Anm. 2. Die Kirche von Mels unterstand dem Kloster Pfäfers bis zu dessen Aufhebung im Jahre 1838.
22 Alle Skelettreste wurden von uns durchgesehen und auch durch den Pathologen untersucht; im schriftlichen Bericht sind die Befunde aber nicht aufgeführt.
23 Das vollständige Manuskript kann in der Kantonsarchäologie St. Gallen sowie im Anthropologischen Forschungsinstitut Aesch eingesehen werden.
24 Die Ausführung verdanken wir Prof. N. Xirotiris, Xanthi und Heraklion.
25 Mündliche Mitteilung Dr. A. Czarnetzki, Tübingen/Freiburg.

Les fouilles de l'église paroissiale des Saints Pierre et Paul de Mels SG

Les fouilles archéologiques dans l'église des Saints Pierre et Paul ont attesté la succession d'au moins quatre sanctuaires préromans. L'église la plus ancienne est un édifice simple à abside rectangulaire. On lui attribue une trentaine de sépultures, malheureusement très perturbées, orientées est-ouest et sud-nord, disposition inhabituelle. Six sépultures étaient accompagnées de mobilier. Les plus remarquables sont celles d'une femme (Q) avec un riche collier et une coiffe, et celle d'un homme avec une garniture d'éperon en argent doré (N).
Ces diverses trouvailles attestent que la première église remonte au VIe siècle ap. J.-C. En confirmation des sources écrites du VIIIe siècle, il apparaît ainsi que Mels était un site important de la partie saint-galloise de la Vallée du Rhin du haut moyen âge. *D.W.*

Scavi nella chiesa parrocchiale S. Pietro e Paolo a Mels SG

Dopo le ricerche archeologiche nella chiesa parrocchiale S. Pietro e Paolo è accertata la presenza di quattro chiese preromaniche. Alla più antica, un edificio semplice con abside rettangolare, si possono attribuire ca. 30 tombe, purtroppo molto danneggiate orientate est-ovest e anche poco comunemente sud-nord. Sei tombe sono provviste di suppellettili. Sono di particolare interesse una tomba femminile (Q) con collana e cuffia e una tomba maschile con sperone in argento dorato (N).
Secondo queste tombe la prima chiesa data del 6° secolo. Con alcuni documenti scritti del 8° secolo queste scoperte permettono di asserire che Mels era un luogo importante nella valle del Reno sangallese nell'altomedioevo. *S.S.*